

päiſchen Eltern verſteht die Hinterhände eben ſo gut oder ſchlecht als Greiforgane zu verwenden, wie die Vorderhände. Durch Mangel an Übung wird die Beweglichkeit der einzelnen Zehen bei uns meiſtens eingebüßt, dagegen wiſſen jene Oſtaſiaten mit der Hinterhand zu rudern, zu ſchießen und allerhand gewerbliche Künſte auszuüben, und auch unter uns produzieren ſich zuweilen Unglückliche, die ohne Arme geboren ſind und mit den Füßen allerlei Handarbeiten verrichten, ja eine leſerliche Hinterhandschrift ſchreiben.

Huxley erinnerte aber weiter daran, daß zwiſchen Hand und Fuß wirkliche anatomische Unterſchiede beſtehen und daß, während die Ähnlichkeit der Hinterhände der Affen mit wirklichen Händen nur „bis auf die Haut“ geht, Übereinkünſtungen aller vier Gliedmaßen mit den entſprechenden menſchlichen beſtehen, die bis auf die Knochen gehen. Hand und Fuß unterſcheiden ſich beim Affen grade ſo wie beim Menſchen durch eine verſchiedene Anordnung der Knochen, wie durch ein Mehr oder Minder einzelner Muskeln, und dieſelben drei Muskeln, die der Fuß des Affen mehr aufweiſt als ſeine Hand, beſitzt auch der Fuß des Menſchen in gleicher Anordnung. Auch dieſer als einziger Organunterſchied benützte Charakter beweist alſo vielmehr umgekehrt die zoologiſche Untrennbarkeit des Menſchen von den höheren Affen und damit von der ganzen Gruppe. Jenes letzte Mittel der Systematiker muß um ſo unglücklicher gewählt erſcheinen, als es grade die Affen und nicht die Menſchen waren, die die Zueihändigkeit ſo zu ſagen in die Naturgeſchichte einführten, indem ſie anfangen, die Hinterbeine vorzugsweiſe als Gehwerkzeuge zu benützen. Mehr oder weniger ſehen wir alle menſchenähnlichen Affen, den Gibbon, Orang, Chimpanſe und Gorilla, freiwillig den Gang „auf allen Vieren“ aufgeben und ſich mehr oder weniger geſchickt aufrecht bewegen; der Gibbon zumal „geht“ immer ſo, ſobald er ſeine Bäume verläßt und auf ebener Erde ſich dahinbewegen muß. Es iſt, als ob man in der Reihenfolge der Weſen in der Erhebung des Kopfes und der Anlenkungsweiſe des Schädels an die Wirbelsäule wie in ſo vielen anderen Kennzeichen eine beſtimmte Stufenfolge erkennen müßte: von den niederen Tieren, die kopfloſ gar keine beſtimmte Richtung in ihrer Bewegung zeigen, zu den wagerecht ſchwimmenden Fiſchen, dem wenig erhobenen Halſe des Reptils, dem ſteiler aufſtrebenden Kopfe des Säugers bis endlich zu der in grader Linie aufrechten Haltung des höheren Affen und Menſchen. Wie die neueren Zoologen in der Zueihändigkeit, ſo hatten die alten Philoſophen in dem aufrechten Gange des Menſchen einen charakteriſtiſchen Vorzug vor der Tierwelt erkennen wollen und noch in dieſem Sinne ſang Doid vom Weltbildner:

„Während zur Erde gebückt hinblicken die andern Geſchöpfe,  
 Gab er erhabnes Geſicht dem Menſchen und ließ ihn den Himmel  
 Schauen und richten empor zu den Sternen gewendet das Antliß.“

Tatſächlich iſt aber der Affe und nicht der Menſch der Erfinder dieſer